

(19.06.2008)

Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Erarbeitung einer nationalen Strategie für den Erhalt der Gewässerbiodiversität und zur Flankierung der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie in den Bundesländern

> Drucksache 16/9359 <

Anrede,

ich denke wir sind uns einig: Wasser ist eine wichtige Lebensgrundlage und deshalb besonders schützenswert. Ohne sauberes Trinkwasser geht nichts. Nicht bei uns Menschen und auch nicht in der Tier- und Pflanzenwelt. Hinzu kommt: Gewässer sind einzigartige Lebensräume.

Trotzdem stehen Gewässerschutz und Gewässerbiodiversität im ständigen Konflikt mit der Wassernutzung. Wir Liberale sind uns dieser Problematik bewusst. Ziemlich genau vor zwei Jahren haben wir uns deshalb auf unserem Rostocker Parteitag gegen den Bau weiterer Stautufen in Donau und Elbe ausgesprochen.

Und wir haben unsere Linie bis jetzt durchgehalten, während ich bei den Grünen das Gefühl habe, sie wissen eigentlich selbst nicht, wie viel Gewässerschutz sie wollen.

„Eingriffe in den Wasserhaushalt sind insbesondere auf eine nicht nachhaltige Land- und Verkehrswirtschaft zurückzuführen“, ist im Antrag zu lesen. Doch, wenn das so ist, dann müssen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dort, wo Sie Regierungsverantwortung haben, auch entsprechend handeln. Vor allem das Beispiel Hamburg zeigt:

In grüner Gewässerpolitik steckt weniger „Öko“ drin, als außen drauf steht. In Hamburg haben Sie für das Bündnis mit Herrn von Beust ihre ökologischen Grundsätze verkauft: Die Elbvertiefung für Containerschiffe mit einem Tiefgang von 14,5 Metern kommt „in vollem Umfang“ und von Ihrer einstmaligen strikten Ablehnung ist nichts mehr zu hören. Dabei ist mit der erneuten Elbvertiefung neben den Deichproblemen, und die treffen vor allem die anliegenden Länder, auch eine Verschlechterung der Lebensbedingungen der Fische zu rechnen. Schon jetzt ist das Hauptproblem der Elbe in Hamburg der Sauerstoffmangel. Durch die von Ihnen mitgetragene weitere Elbvertiefung wird sich das Problem noch weiter verschärfen. Die für die Fische und die Sauerstoffversorgung so dringend benötigten Flachwasserzonen werden weiter zerstört werden.

Gleichzeitig kommt es zu einer Verschlickung der vielen kleinen Häfen zwischen Cuxhaven und Hamburg. Die wegen des gewachsenen Querschnitts schneller fließende Elbe reißt mehr und schwereres Sediment mit sich. Die Folgen bekommen zum Beispiel die Wassersportler zu spüren. Mit Schlick unterm Schiffsboden geht nichts, und das permanente Ausbaggern oder Aufwühlen kostet Geld. Und nebenbei sind auch noch diverse Brut- und Nistgebiete verschwunden.

Wie eine solche Politik zu diesem Antrag passen soll, das müssen Sie mir erst einmal erklären. Da bin ich auch gespannt, wie sich die Grünen verhalten, wenn endgültig über das Kraftwerk Moorburg entschieden wird. Aber das nur nebenbei.

Im Antrag liest man auch: „Bislang fehlt aus den Bundesländern der Nachweis, dass alle relevanten Maßnahmen aus den jeweiligen Ressorts zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie hinreichend erarbeitet und umgesetzt werden.“ Auch da kann ich nur sagen: Kehren Sie erst einmal vor Ihrer eigenen Tür, bevor Sie die Länder pauschal vorverurteilen.

Eine nationale Strategie zu fordern, klingt natürlich erst einmal gut. Aber: Ein halbes Jahr bevor die Länder tatsächlich ihre Bewirtschaftungs- und Maßnahmenprogramme vorlegen müssen ist das aber wohl doch eher unter die Kategorie „einfach mal was fordern“ abzulegen.

Hinzu kommt: Schon jetzt gibt es flussgebietsbezogene Koordinierungsgruppen. Und schon jetzt ist es möglich, eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe unter Federführung des BMU einzuberufen. Da stelle ich mir schon die Frage, ob wir eine nationale Strategie tatsächlich brauchen.

Voll zustimmen kann ich dagegen der Forderung, dass die Entwicklung und Unterhaltung der Bundeswasserstraßen an dem Ziel ausgerichtet werden sollen, den guten ökologischen Zustand bis 2015 zu erreichen.

Bei allen Vorteilen, die die Binnenschifffahrt mit sich bringt, darf nicht vergessen werden, dass ein Fluss immer noch ein Fluss ist und damit Lebensraum vieler Lebewesen und nicht nur Straße für Tonnen für Frachtgüter. Und diesen Lebensraum gilt es zu schützen!

Wir müssen mehr Anreize schaffen, damit Binnenschiffe auf neue, schadstoffärmere Motoren umsatteln. Wir brauchen in den Häfen mehr Landstromangebote, damit nicht wie im Stadtzentrum meiner Heimatstadt Regensburg die Dieselmotoren Tag und Nacht laufen. Bisher hat die Bundesregierung nur Pseudomaßnahmen ergriffen, die kaum Akzeptanz fanden.

Doch das ist noch nicht alles: Für einen sinnvollen Gewässerschutz müssen wir nicht nur die Schadstoffe aus den Punktquellen, sondern auch die aus diffusen Quellen im Auge behalten. Das sage ich auch und gerade mit Blick auf die derzeitigen UGB-Entwürfe und den Gewässerrandstreifen.

Herzlichen Dank!